...erstoff
...schen sowie erstklassiges
...-Carbid
... und Grobkörnung liefert
...ier & Co.,
...n Nr. 1072 und 1073.

...ulkanisierte
...misohlen
...so teuer wie Kernledersohlen
...ne Garantie! Stets trockene,
...ngenehmes, nicht ermüdendes
...erk bleibt mit unserer Besoh-
...noch einmal so lang. Achten
...lassen Sie sich durch nichts
... mit unseren Garantiesohlen.
...e Lederreparaturen gut und
...nschgemäss 2 Tage.
...l von unerreichter Elastiz-
...t zu verwechseln mit den
...lischen, käuflichen Sohlen
...rze Sohlen auf Wunsch,
...einjährige Garantie.
... Neuss, Niederstr. 10.
...r im Hof, Telephon 10287.
...wall 188, Tel. 9024, Westfalen-
...sselerstrasse 40.

...ten an
...en Tagespreis
...Auswahl
... und
...cher
...rikate.
...hel A.-G.
Neuss
...trasse 2.

...hrank
...esucht
...d die Exp. dieser Zeitung.

Elektr. Bügeleisen,
1 Posten Ia. Fabrikat einzeln zu Friedenspreis gegen Lieferung v. Naturalien abzugeben. Ferner: **Motore** j. Größe ab Lager lieferbar. **M. Eichhoff, Neuß,** Erftstraße 32.

Motor-Rad
2—2½ P.S., gebr., doch gut erh., zu kaufen ges. Offerten unter P 65 an die Exp. dieser Zeitung.

Motore,
Dreh- u. Gleichstrom 220/380 u. 220/440 V. sofort ab Lager lieferbar
H. Losing,
Wilderich b. Neuß.
Telefon Amt Neuß 866.

Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen Reparaturen.
Wilhelm Grubenbecher.
Niederstraße 79.

Fortwährend
Motore
jeder Größe,
Mast- u. Quetschmühle
Schillings, Schlicherum
Telefon 1239.

Phönix-Schnell-Nähmaschine, Urania-Fahrräder,
erstklassiges Fabrikat,
Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern erledigt sachgemäß
Josef Glasmacher,
Mechanikermeister,
Clarissenstr. 19.

Zahle die höchsten Preise
für abgespielte und
zerbrochene Grammophon-Platten.
Musikhaus Harmonie,
Neuß, Büchel 44.

Stroh
kauft
Peter Bendt, Kaarst,
Häckselschneiderei.

Mehrere Morgen
Grummet
morgenweise abzugeben.
Hehe,
Eppinghoven b. Holzheim
Telef. Neuß 959.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt" und „Heimatvolk und Heimatflur". — Preis für den Monat September Mk. 3 Millionen, freibleibend. — Nacherhebungen vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 53. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 150000 M., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 200000 Mk., für die 4gesp. Reklamezeile 500000 Mk., freibleibend. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 215 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil. | **Montag, 17. September 1923** (Lambertus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | **50. Jahrgang**

Poincaré verlangt Sicherheiten und Reparationen. — Schwere spanische Niederlage in Marokko.

Poincarés Unerbittlichkeit.

WTB. **Paris**, 16. Sept. Bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Dun sur Meuse hielt heute vormittag Poincare die erste der für heute angekündigten beiden politischen Reden. Poincare erinnerte die Bewohner von Dun sur Meuse an Göthes Hermann und Dorothea, in dem die Schrecken der Auswanderung geschildert seien. Er sprach alsdann vom deutschen Adler, der im Frieden noch nicht völlig die Gewohnheit abgelegt habe, die er im Kriege gezeigt habe. Es sei zu hoffen, daß er mit seinen großsprecherischen Manieren nur seine Enttäuschung verhüllen wolle. Ich begreife, so fuhr Poincare fort, daß es den Völkern, die den deutschen Einbruch nicht erfahren haben, schwer fällt, sich die Leiden vorzustellen, die Frankreich und Belgien erdulden mußten. Keiner der vorausgegangenen Kriege hat auch nur annähernd eine Vorstellung von dem geben können, was eine feindliche Besetzung bedeutet. Bei der Unterzeichnung des Friedens haben sich alle Alliierten gegenseitig das Versprechen gegeben, und das besiegte Deutschland hat es beschworen, daß die begangenen Verbrechen nicht unbestraft bleiben würden, daß alle Schäden, die an Personen und an Sachen durch den Einfall verursacht wurden, repariert würden. Man hat diese Schäden sorgfältig aufgezählt und in der Liste stehen nicht nur Vernichtung von Immobilien und Mobilien, sondern auch Pensionen für die Kämpfer und deren Hinterbliebenen und ungenügende Löhne für die Arbeit, die man aufgezwungen hat. Für manche jedoch sind alle diese Vorschriften heute tote Buchstaben, weil die Deutschen ihre Verpflichtungen verweigert haben. Da wir es nun für gut halten, sie daran zu erinnern, kritisieren und verdammen uns gewisse Leute. Warum, so fragen wir uns, geben wir unsere unzeitgemäße Reklamationen nicht auf, warum halten wir uns so genau an die Verträge, warum wollen wir unsere Forderungen nicht von den Nationen revidieren lassen, die nicht am Kriege teilgenommen haben? Wenn wir keine Kommission annehmen, die Deutschland von der Zahlung seiner Schulden befreit, dann bezeichnet man uns als herrschsüchtig in Anbetracht unserer Forderung und macht uns Zudringlichkeit zum Vorwurf. Alles, was Deutschland unternehme, und uns dazu dient, Frankreich zu ruinieren, gehört der Vergangenheit an, und im Fluge der Ereignisse zählt die Vergangenheit nicht mehr. Alles, was Deutschland unternommen, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, wurde ebenfalls vergessen. Auch das soll der Vergangenheit angehören und die Vergangenheit von gestern liegt manchem schon zu fern. Man will von unseren Forderungen nicht mehr sprechen, die aber doch noch Gegenwart sind. Man hält es für übertrieben und ermüdend, wenn wir alle, die am stärksten betroffen, die Notwendigkeit verspüren, rasch entschädigt zu werden. Diese kleine Ungerechtigkeit müssen wir ohne Unwillen hinnehmen. Das verletzt die Franzosen, die sich eingebildet haben, sie würden um ihrer selbst willen geliebt, und die sich nun enttäuscht fühlen. Es wäre ein ebenso großer Irrtum, wenn wir uns einbilden wollten, daß unsere Freunde und nicht wir selbst die Vertretung unserer Interessen durchzuführen haben. Unrecht wäre, zu befürchten, daß wir, indem wir unser Recht wahren, irgend jemand schädigen können. Unsere Rechte sind in Verträgen niedergelegt, die unsere Alliierten unterzeichnet haben. Es würde keine Sicherheit mehr in den Beziehungen der Völker geben, wenn abgeschlossene Verträge verleugnet würden. Weder einer neutralen Kommission, noch internationalen Sachverständigen, noch einer internationalen Fideikommission, auch nicht einmal dem Völkerbund, dessen Aufgaben groß sind, hat der Vertrag von Versailles die Aufgabe zu erteilen, die Höhe der deutschen Schuld festzusetzen oder die Bedingungen zu bestimmen, unter denen sie bezahlt werden soll, sondern einer besonderen Kommission, die Reparationskommission heißt und deren Befugnisse Deutschland ausdrücklich anerkannte. Wenn man daran denkt, sie beiseite zu schieben, so geschieht dies, weil man glaubt, daß sie neuen Konzessionen wenig geneigt ist, aber diese neuen Konzessionen würden den übernommenen Verpflichtungen zuwiderlaufen und es genügt, daß wir uns dafür nicht hergeben. Wir haben Pfänder in der Hand, die wir behalten werden, bis wir Befriedigung erhalten.

WTB. **Paris**, 17. Sept. In einer Rede in Brieules sur Meuse beschäftigte sich Poincare mit den französischen Sicherheiten, über die Frankreich wachen müsse. Deutschland habe seit Monaten die Tätigkeit der Kontrollkommissionen lahmgelegt. Deutschland könne bei sich und im Auslande Kanonen, Flugzeuge und Munition herstellen, so viel es wolle. Es suche die treuen und tapfern schwarzen Truppen Frankreichs in der Welt zu diskreditieren, weil es nicht will, daß Frankreich eine Nation von 100 Millionen Menschen sei. Deutschland gibt nur Zusicherungen mit Worten. Es könne sich um Zulassung zum Völkerbund bewerben, wenn es seine Verpflichtungen erfüllt habe. Frankreich werde keinen Sonderpakt für die Rheinprovinz schließen. Dadurch werde der allgemeine Pakt geschwächt werden und Deutschland im Osten und Süden mehr Freiheit als im Westen haben. Gegen einen Ueberfall Deutschlands werde Frankreich durch seinen Vertrag gesichert sein.

Von seinen Zusicherungen und Angeboten werde Deutschland vergebens Wunder erwarten. In der Frage der Sicherheiten und Reparationen werde sich Frankreich nicht mit dem Schein begnügen. Von den übrigen Bemerkungen Poincares ist noch zu erwähnen, daß alle Regierungen Frankreichs daran festgehalten hätten, daß die Fristen für die Besetzung des linken Rheinufers noch nicht zu laufen begonnen haben.

Deutsch-belgische Verhandlungen.

WTB. **Paris**, 15. Sept. Dem Petit Parisien wird aus Brüssel gemeldet, Theunis sei gestern abend nach Brüssel zurückgekehrt. Die Rede Stresemanns werde in Brüssel als Entgegenkommen bezeichnet. Man bedauere jedoch, daß er über die Aufgabe des passiven Widerstandes eine Erklärung nicht abgegeben habe, die man erwartet habe. In gutunterrichteten Kreisen herrsche die Meinung vor, man müsse abwarten, ehe man sich über die Rede des deutschen Kanzlers äußere. — Man glaube, daß es schwierig sei, auf dieser Grundlage eine rasche Lösung zustande zu bringen. Andererseits versichere man, daß die Unterhaltungen zwischen Stresemann und dem belgischen Botschafter in Berlin nicht fortgesetzt würden.

Eine Roggenwährung.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Der Zeit zufolge soll nach einem Kabinettsbeschluß eine Roggenwährung geschaffen werden, die als Uebergangswährung mit einer Gültigkeit bis zum Schluß des Erntejahres gedacht sei. Alsdann solle die Währung gegen Zahlungsmittel der Goldnotenbank eingetauscht werden. Die Roggenwährung sei in der Hauptsache als Zahlungsmittel zum Kauf landwirtschaftlicher Produkte gedacht.

Vom Anzeigenpreis der Zeitungen.

WTB. **Berlin**, 14. Sept. Als Schlüsselzahl für den Anzeigenpreis in den deutschen Tageszeitungen für die Zeit vom 15. September bis 21. September wurde vom Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) die Zahl 12 000 festgesetzt.

Dr. Cuno in Amerika.

WTB. **London**, 15. Sept. Reuter meldet aus Newyork, daß der vormalige deutsche Reichskanzler Dr. Cuno dort, aus Hamburg kommend, eingetroffen ist. Er stellte in Abrede, daß er nach den Vereinigten Staaten im Interesse der vorgeschlagenen Milliarden-Dollaranleihe an Deutschland oder um Kombinationen der Hamburg-Amerika-Harriman Schiffahrtsinteressen, wie berichtet worden war, zu vereinbaren, gekommen sei. Cuno erklärte, Deutschland erkenne an, daß es den Krieg verloren habe und wünsche, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu zahlen.

Aus den besetzten Gebieten.

WTB. **Düsseldorf**, 15. Sept. Der Lehrer Bergmann, Redakteur der von den Franzosen verbotenen katholischen Zeitschrift „Elternhaus und Schule" ist wegen Veröffentlichung eines beleidigenden und tendenziösen Artikels ausgewiesen worden.

WTB. **Krefeld**, 15. Sept. Hier wurden weiter ausgewiesen: Regierungsrat Lunz vom Maschinenamt und Verkehrskontrolleur Handke vom Verkehrsamt.

WTB. **Köln**, 15. Sept. Durch Verfügung der interalliierten Rheinlandkommission ist das Erscheinen der „Kölnischen Zeitung auf drei Tage, vom 17. bis 19. September, verboten worden.

WTB. **Kleve**, 15. Sept. Der Bahnhof Calcar ist von den Belgiern am 11. September besetzt worden.

WTB. **Essen**, 17. Sept. Hier sind nach einer Meldung der Morgenpost neue Verkehrsbeschränkungen in Kraft getreten. Die Straßenbahnen in Essen und nach den Außenorten auf sämtlichen Linien dürfen nur alle halbe Stunden fahren, um 6 Uhr muß jeder Straßenbahnverkehr ruhen.

WTB. **Essen**, 17. Sept. Die Reichsgoldanleihe ist hier verboten worden. Die Zeichnungen werden beschlagnahmt.

WTB. **Elberfeld**, 15. Sept. Die französische Kontrollstelle in Vohwinkel teilt mit, daß in der Nacht vom 15. zum 16. September die Verkehrssperre aufgehoben werde. Die bestehenden Beschränkungen in den Geleisanlagen auf Bahnhof Vohwinkel sollen nicht aufgehoben werden. Kontrollaufenthalte sind vorgesehen für Schnellzüge 30—40 Minuten, Eilzüge 40—50 Minuten, Personenzüge 60 Minuten, erforderlichenfalls länger. Die Kontrollstellen in Lennep und Wipperfürth sind ebenfalls von den Franzosen verständigt worden, daß die Sperre in der kommenden Nacht aufgehoben werde. Von den übrigen Kontrollstellen liegen Nachrichten noch nicht vor. — Die Schnellzüge 13 und 14, die in den letzten Tagen nur zwischen Hagen und Berlin verkehrten, werden wieder nach und von Köln durchgeführt.

WTB. **Elberfeld**, 15. Sept. Die Beschlagnahmungen von Eisenbahnergeldern geht weiter fort. In Koblenz wurden 75 Milliarden Mark beschlagnahmt und zwei Eisenbahner bei dieser Gelegenheit verhaftet. Am 13. September wurden im Ruhrgebiet sechs Eisenbahnerfamilien ausgewiesen, im Bezirk Elberfeld weitere dreizehn Eisenbahner mit Familie, ebenso werden die Ausweisungen in anderen Bezirken fortgesetzt.

Paris, 15. Sept. Havas meldet aus Düsseldorf: In Bochum wurden 500 und in Duisburg 100 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Der italienisch-griechische Konflikt.

Von der Besetzung Korfus.

Korfu, 15. Sept. In der Besetzung der Insel ist eine bedeutende Entspannung eingetreten. Zahlreiche italienische Funktionäre, die die griechischen Behörden überwachten, sind abgereist, und die griechische Polizei hat ihren Dienst wieder aufgenommen. Alle einschränkenden Vorschriften für die Schiffahrt sind aufgehoben worden.

Die Niederlage der Spanier.

WTB. **Madrid**, 17. Sept. Die Vorgänge, die zu der Militärdiktatur in Spanien führten, sollen ihren tieferen Grund in einer furchtbaren Niederlage der Spanier in Marokko haben. Dort sei die Hälfte des spanischen Heeres gefallen, auch große Verluste an Waffen und Munition seien zu verzeichnen. Dem Direktorium gehören auch Generale an. De Rivera hat den Außenminister Alba verhaftet, der Innenminister wird gesucht.

Spanien unter einem Direktorium.

Barcelona, 15. Sept. Der König richtete ein Telegramm an die Garnison von Barcelona, in dem er dieser für ihre Treue dankte. Der Infanteriekommandeur Christobal Valaes hat auf Befehl des Generalhauptmanns Primo de Rivera die Blätter Diluvo, Progresso, Vlidaridad und Obreva unter Zensur gestellt. Das Blatt Publicidad wurde auf Grund gewisser Artikel verboten. General Lofago hat im Gebäude der Generalhauptmannschaft einen Pressedienst eingerichtet. Wahrscheinlich wird General Martinez Alido zum Generalhauptmann des Nordens ernannt werden, während die Generalhauptmannschaft von Madrid dem General Cavalcanti übertragen werden soll.

WTB. **Paris**, 16. Sept. General Rivera erklärte nach einer Havasmeldung aus Madrid, daß Direktorium werde so lange in Tätigkeit bleiben, bis befähigte Männer gefunden seien, die Spanien regieren könnten.

WTB. **Madrid**, 16. Sept. Folgende höheren Beamten wurden beauftragt, die laufenden Geschäfte der verschiedenen Ministerien weiter zu führen: Aeußeres Espinosa de les Monteros, Justiz Alonso Martinetz, Finanzen Alcana, Inneres Millan de Priego, Oeffentliche Arbeiten Belemeiso, Unterricht Perez Nieva, Arbeit Garcia Martin.

WTB. **Paris**, 15. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Madrid wird dort morgen der ehemalige Ministerpräsident Romanones erwartet. Gleichzeitig wird aus San Sebastian gemeldet, daß Romanones dort bei der Durchfahrt den Journalisten erklärte, er halte es unter den obwaltenden Umständen für seine Pflicht, sich zum König zu begeben und an seiner Seite zu bleiben. Auch die ehemaligen Ministerpräsidenten Marquis de Lawe und Sanebas Guerra seien nach Madrid abgereist.

Madrid, 15. Sept. Havas meldet aus Madrid, General Munioz Cobo wurde zum Präsidenten des neuen Militärdirektoriums ernannt. Er ernannte Millan de Priego, den ehemaligen Generaldirektor der Madrider Polizei, zum einstweiligen Innenminister.

Madrid, 16. Sept. General Primo de Rivera legte gestern abend dem Chef der neuen Regierung Lopez Munez, den Eid ab. Nach Beendigung der Zeremonien erklärte der General, der König habe ein Dekret unterzeichnet, worin acht Generale zu Mitgliedern des Direktoriums ernannt würden. Sie vertreten die militärischen Bezirke, ein Kontreadmiral vertrete die Marine. Durch ein weiteres Dekret werde der jetzige Oberkommissar von Marokko ersetzt durch General Aizpuro.

Letzte Depeschen.

WTB. **Dortmund**, 16. Sept. Die Kundgebungen von angeblichen Erwerbslosen verliefen in der Innenstadt ruhig, nachdem es der Polizei gelungen war, die Züge von den Zugängen zum Rathause abzudrängen.

Berlin, 15. Sept. Der Zentralausschuß der Reichsbank stimmte der Festsetzung des Reichslombardzinsfußes mit Entwertungsklausel auf 10 % und des Diskonts auf 90 % zu.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Der Zinsfuß der Darlehnskassen beträgt von heute allgemein: 1. für Darlehen ohne Entwertungsklausel jährlich 108 %, 2. für Dahrlehen mit Entwertungsklausel jährlich 10 %. Die bisher gewährten Ermäßigung der Zinssätze für sogenannte Vorzugsdahrlehen fällt künftig fort.

Berlin, 17. Sept. Der Devisenkommissar geht gegen den Ankauf von Devisen durch Bankangestellte besonders scharf vor. Banken, die diese dulden, wird der Charakter als Devisenbanken genommen werden.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Nach dem Wortlaut des § 15 des Bankgesetzes kommt für den Lombardverkehr der Reichsbank nur ein Lombarzinsfuß in Betracht. Es war bisher nicht angängig, für Papiermarkdarlehen und wertbeständige Darlehen je eine besondere Rate festzusetzen. Da die Reichsbank Lombardkredite mit verschwindenden Ausnahmen nur noch auf wertbeständiger Basis gibt hat sie auch ihren Lombardzinsfuß auf die Erfordernisse des wertbeständigen Darlehns abgestellt und demgemäß auf 10 Prozent jährlich normiert.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat dem amtlicher preußischen Pressedienst zufolge in einem Erlaß die Demobilmachungskommissare ersucht, vor der Fällung ihrer Entscheidungen bei Betriebsstillegungen nicht nur mit der Betriebsleitung, sondern auch mit der Betriebsvertretung ins Benehmen zu treten, um über die Umstände der beabsichtigten Maßnahme aufzuklären. Geeignetenfalls sind, worauf ebenfalls noch besonders hingewiesen wird, auch die Gewerkschaften zu den Verhandlungen hinzuzuziehen.

WTB. **Berlin**, 15. Sept. Wie die Zeit hört, wird eine Verordnung der Reichsregierung erscheinen, welche die Aufforderung zur Verweigerung der Steuerzahlung unter Gefängnisstrafe stellt.

Berlin, 15. Sept. Gestern abend ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Mörder der vor einigen Tagen in Reinickendorf tot aufgefundenen Pflegerin Hedwig Plesting zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um den 1898 in Berlin geborenen, in Reinickendorf wohnenden früheren Kaufmann und jetzigen Händler Erich Weiß. Er wurde nach seiner Verhaftung in das Polizeigefängnis eingeliefert. Vorläufig bestreitet er aber, die Tat begangen zu haben. Die Vernehmungen dauern noch weiterhin fort.

WTB. **Hamburg**, 14. Sept. Der am 21. August 1891 in Wien geborene Anton Bammer entwendete gestern einem hiesigen Bankgeschäft ausländische Zinsscheine, Schecks und Banknoten im Werte von 350 Milliarden. Es handelt sich um Zinsscheine, chinesische, amerikanische und andere Wertpapiere. Bammer ist eine 1,85 Meter große auffallende Erscheinung, barklos und von blasser Gesichtsfarbe. Er spricht wienerisch und dürfte nach auswärts geflüchtet sein. Die Bank setzte auf die Ergreifung ihres Angestellten und Herbeischaffung der Werte eine Belohnung von mehreren Milliarden aus.

WTB. **Tuntenhausen**, 17. Sept. Auf einer Versammlung des bayerischen Bauernbundes sagte Ministerpräsident v. Knilling u. a.: Er habe dem Reichskanzler Dr. Stresemann in seiner Unterredung keinen Zweifel darüber gelassen, daß Bayern gegenüber dem neuen Kabinett nicht das gleiche Vertrauen habe wie zu dem Kabinett Cuno. Es sei zu befürchten, daß die Regierung nach links abgedrängt werde. Die Grenze Frankreich gegenüber sei durch die nationale Ehre und Würde gegeben. Einer Linksdiktatur würde sich Bayern aber nicht fügen. Deutschland dürfe nicht zum Tummelplatz von Marxismus und Bolschewismus werden. Wenn wir vor eine solche Prüfung gestellt werden, so werde Bayern als staatserhaltende Kraft beim Reiche stehen.

Paris, 16. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel veröffentlicht das Zentralorgan der belgischen Arbeiterpartei, Le Peuple, einen offenen Brief Vandervelde's, in dem dieser auffordert, die im Prozeß Krafft zum Tode verurteilten Deutschen zu begnadigen. Vandervelde erklärt, daß er das Urteil, das nach bestem Wissen und Gewissen gefällt sei, nicht revidieren, sondern nur die Tradition Belgiens, die ihm zur Ehre gereicht, verteidigt. Seit Jahrzehnten ist in Belgien kein Todesurteil vollstreckt worden.

London, 15. Sept. In der Nähe Londons stürzte ein Flugzeug des Luftpostdienstes Manchester-London ab. Fünf Personen, darunter der Führer und sein Gehilfe, fanden dabei den Tod.

Anfangskurse vom 17. September.
Dollar 136—138 Millionen.
Holl. Gulden 53½—54 Millionen.
Pfund Sterling 620—630 Millionen.
Fest.

Die Gefahren der Erwerbslosigkeit.

Es ist wohl angebracht, auf einen Artikel der Dortmunder „Tremonia" aufmerksam zu machen, der die durch die Entwicklung der Verhältnisse im Ruhrgebiet hervorgerufenen moralischen Schäden in freimütiger Weise bespricht. Das Blatt, das im besetzten Gebiet erscheint schreibt:

Dem Volke muß die Wahrheit gesagt werden, wenn sie auch noch bitter ist. Es helfen alle Monöver, alle sozialdemokratischen Rezepte nichts, wenn nicht auf der einen Seite mehr gespart, auf der anderen Seite mehr gearbeitet wird, wenn nicht insbesondere die Erwerbslosenfürsorge produktiv gestaltet wird. Für Notstandsarbeiten, für Hebung der Bautätigkeit solle man ohne bürokratische Engherzigkeit Kredite und Unterstützungen in weitestem Umfange gewähren, aber die Erwerbslosen-Unterstützung unter allen Umständen abhängig machen von der Frage, ob jemand arbeiten kann und will. Tausende Menschen drücken sich herum und beziehen Ruhrhilfe, während sie sehr wohl produktive Arbeit leisten können. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen", muß wieder die Losung sein, natürlich vorausgesetzt, daß jemand arbeiten kann.

In einer Stadt des Ruhrbezirks beziehen ca. 300 Stenotypistinnen die Erwerbslosen-Unterstützung. Dieselbe Stadt hatte eine Stelle für eine Stenotypistin ausgeschrieben. Es meldete sich — niemand, ist es doch bequemer, sich die Ruhrhilfe geben zu lassen und zu faulenzen, als zu arbeiten. So gehts auf der ganzen Linie. Dabei herrscht in den Kreisen der Erwerbslosen der Geist der Unzufriedenheit, obschon die Unterstützungssätze alle 8 Tage erhöht werden. Noch schlimmer aber ist die Tatsache, daß die ständige Beschäftigungslosigkeit und die Empfangnahme von Geldern ohne Arbeitsleistung geradezu demoralisierend auf die sog. Erwerbslosen wirkt. Die Erwerblosen geben deshalb einen außerordentlich günstigen Nährboden ab für eine gegen den Bestand des Reiches gerichtete Wühlarbeit, sie bilden gefährliche Explosivkörper im innerpolitischen Leben Deutschlands. Die Durchführung der produktioen Erwerbslosenfürsorge ist daher eine dringende politische Maßnahme, die unbedingt sofort ergriffen werden muß.

Der bisherige Weg der Erwerbslosen-Unterstützung war falsch; wir müssen sofort neue Wege gehen. Wer im Ruhrgebiet wohnt und lebt, wer hört, welche Leute die Erwerbslosen-Unterstützung beziehen, wie tausende, ja Millionen Menschen sich vor der Arbeit drücken, der fragt sich, wie so etwas in einem bankrotten Staate möglich ist. Dienstmädchen sind nicht mehr zu bekommen, weil hunderte derselben im unbesetzten Gebiet sich die Ruhrhilfe geben lassen u. nicht daran denken, zu arbeiten oder zurückzukehren. Ein klassisches Beispiel, wie mit der sog. Ruhrhilfe gewirtschaftet wird, passierte dieser Tage in Kassel. Zwei Betriebsratsmitglieder einer Brauerei aus dem Ruhrgebiet waren zu einer Aufsichtsratssitzung nach Kassel gefahren. Sie logierten in einem mittleren Hotel und hatten sich dort eingetragen. Am anderen Tage erschien bei ihnen ein Kasseler Herr und — bot ihnen mehrere Millionen aus der Ruhrhilfe an, weil er annahm, daß die beiden Betriebsratsmitglieder arbeitslos geworden seien. Tableau!

Unzählige Leute sind während ihres Urlaubs von der Grenzsperre überrascht worden und beziehen jetzt neben dem Gehalt — die Unterstützung aus der Ruhrhilfe. Muß das sein? Mußten diese Leute denn ihre Ferien absolut im unbesetzten Gebiet zubringen? Haben wir überhaupt so viel Geld im Lande, daß wir den Angestellten mehr Urlaub geben können als früher im Frieden? Es wird nicht eher wieder besser, bis wieder gearbeitet wird wie im Frieden, bis der schematische 8-Stundentag abgeschafft ist, bis wieder jedermann seine Pflicht tut und nicht bloß arbeitsbereit, sondern auch arbeitsfreudig ans Werk geht. Es ist unmöglich, daß wir wieder gesunden können, solange weniger gearbeitet wird als früher, solange die Jugend zum großen Teil in Saus und Braus lebt, während die kinderreichen Familien immer weiter verarmen, solange nicht in allen Kreisen wieder nach Treu und Glauben gehandelt wird. Es ist für viele Leute unangenehm, daß sie solche Wahrheiten gesagt bekommen, aber diese Binsenwahrheiten müssen von der ehrlichen Presse immer wieder gesagt werden. Und es ist die höchste Zeit, daß sie auch die verantwortungsvollen Leiter unseres Reiches endlich offen aussprechen und sich nicht weiter von der Meinung der Straße beherrschen lassen.

Den Tatsachen ins Auge sehen.

Aus Essen, wo man sicher gelernt hat, die Dinge zu sehen, wie sie sind, ertönt eine Stimme in dem dortigen Zentrumsorgan, der Volkszeitung, die verdient, weithin gehört zu werden. Da heißt es:

Die Wirklichkeit sehen, das ist, was uns nottut. Schlimmer als alle äußeren und inneren Feinde ist die Last der Illusionen, die unser Volk wie ein Erbgut seit Jahrhunderten mit sich herumschleppt, so ähnlich wie in anderer Beziehung Göthe im Faust es ausdrückt:

„Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort.
Weh' dir, daß du ein Enkel bist."

Wie lange, wie unsagbar lange hat es gedauert, bis die Menge unseres Volkes begriff, daß wir allein stehen und daß kein Staat der Welt Neigung hat, sich an dem deutschen Problem die Finger zu verbrennen. Aber Illusionen gehen und Illusionen kommen. Und von einer Ueberschätzung der fremden Neigungen taumelt unser Volk heute zu einer Ueberschätzung der eigenen Kräfte. Wir haben einen Krieg verloren. Gestern wußten noch Millionen in Deutschland nicht, was das eigentlich heißt. Und es wäre doch die dringlichste Aufgabe aller politischen Führer von rechts bis links, dem Volke zu sagen, was der Verlust eines solchen Krieges nicht nur im Rahmen der deutschen Geschichte, sondern auch im Gesamtbild der Weltentwicklung bedeutet. Entbehrung und stummer Trotz sind die Wege, die uns das Schicksal vorzeichnet. Erst wenn wir wieder das Stück trockenes Brot dankbar betrachten, das uns das Leben garantiert, erst dann sind wir reif zur Sammlung der Kräfte, die uns so bestimmt wieder nach oben ans Licht führen, wie uns die unseligen Illusionen der letzten Jahre in immer tiefere Nacht haben versinken lassen. Die deutsche Kraft der Zukunft wächst aus dem Bewußtsein der Armut. Und je eher wir dazu entschlossen sind, umso eher wachsen uns wieder die Flügel. Statt aber mit dieser Notwendigkeit uns die Herzen und Köpfe zu füllen, haben wir Nerven, Mut und Hoffnung im gegenseitigen Kampf um die leidigen Schuldfragen verbraucht. Und auch jetzt wieder, wo die Dinge einer letzten, trüben Entscheidung zutreiben, wird von links und rechts die Frage ins Volk geworfen: Wer hat die Schuld?

Frei von allen Illusionen wollen und müssen wir die Dinge betrachten, wie sie sind! Sehen, was ist!

Stimmungen sind in einer so gespannten Situation wie der unserigen, sehr gefährlich. Sie werden nicht selten erzeugt durch Nebensächlichkeiten, sehr oft aber auch durch sensationell aufgemachte ungeprüfte Tagesereignisse. In einer Periode der sich anbahnenden Verhandlungen mit Frankreich ist die Behandlung des Themas über den Ruhrwiderstand ein gefährliches Unternehmen. Schon längst hätte der Erfolg dieses Widerstandes der nach innen in starkem nationalem Zusammenschluß, nach außen in größerer Achtung bestand, umgewertet werden müssen in realpolitische Ergebnisse. Vielleicht haben wir alle, von Cuno herunter bis zum kleinsten Winkelpolitiker, uns allzu sehr hingegeben einem gewissen nationalen Rausch und dabei vergessen, daß dieser Widerstand ja niemals Selbstzweck sein könne. Und so blieb Dr. Stresemann es überlassen, das schwere Wort auszusprechen, daß wir an der Ruhr nicht Krieg führen um des Krieges, sondern um der Freiheit willen. Wenn das aber sein eigentlicher Sinn war, dann mußte man verhandeln in einem Augenblick, in dem man auf der Höhe des Widerstandes stand. Und diesen Zeitpunkt mußte man vorhersehen.

Die am Rhein und an der Ruhr den Widerstand leisten, wissen, wie hart und nüchtern die Wirklichkeit ist, und wie schädlich alles das werden kann, was nach Phrase aussieht. Vom sicheren Port läßt sich gemächlich raten, und so schaudert man vor jener Art von Volksverführung, mit der der deutschnationale Parteiführer Hergt z. B. in Danzig die Stimmung zu beeinflussen suchte. Er sagte dort u. a.:

„Die deutschnationale Volkspartei glaubt, daß jetzt ihre Zeit gekommen ist. Wir gehen nicht wie die Linke und die Demokratie auf die Straße, wir gehen ins Volk. Eine Regierung, die eine Volksregierung sein will, muß mit der einen Hand dem Volke geben, Brot, Wohnung, Währung und ein real fundiertes Geld, die andere Hand muß an der Waffe liegen. Wir müssen dem Gegner erst einmal den Ernst der Sache zeigen. Das Schanddokument von Versailles existiert für uns nicht mehr. Die Hand an der Waffe nach innen heißt, zur Sicherstellung der Volksernährung die Aecker vor Plünderung zu bewahren und jede Produktion vor jedem Streik zu schützen."

Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode! Woher Brot, woher Wohnung, woher Währung? Als wenn diese Dinge auf der Straße lägen! Und die andere Hand soll an der Waffe liegen? Ist es nicht unglaublich, dem Volke zu suggerieren, daß eine kriegerische Lösung unserer Not von heute auf morgen möglich sei? Es ist als ein Verbrechen an unserer Freiheit anzunehmen, daß ein Freiheitskampf aus den Aermeln zu schütteln sei. Am Ende einer solchen leichtsinnigen Bewegung würde nicht die Freiheit, sondern tiefe Sklaverei denn je zuvor bestehen. Darum muß in diesem Augenblick der Not das ganze Volk beschworen werden, diese Freiheit die uns allen viel zu hoch und viel zu heilig ist, nicht zum Spott einer billigen Phrase zu machen. Sehen, was ist!

Es ist uns für die nächsten Wochen eine Prüfung auferlegt, die kaum ein gesundes Volk tragen kann, geschweige denn ein krankes. Denn wir haben vier Jahre lang überhaupt keine Wirtschaftspolitik getrieben, sondern haben die Dinge treiben lassen und — Noten gedruckt! Die verhängnisvollen sozialen Wirkungen dieser unseligen Inflation liegen jetzt auf der Hand. 59 Millionen des deutschen Volkes sind verarmt. Eine Million hat alle Goldkraft der Wirtschaft in sich konzentrieren können. Da geht ein tiefer, unheilvoller Riß durch unser Volk, nie war das Gefühl der Verelendung so groß wie heute, wo Beamte, Angestellte, Arbeiter, freie Berufe nichts mehr haben, als von einem Tag zum anderen satt zu werden. Da ist die Quelle der ungeheuren sozialen Gärung, die heute unser Volk erzittern macht, und von der Stresemann schon im Sommer so richtig sagte, daß alle jene Kreise mit bolschewistischen Gedanken spielen. Diese 59 Millionen aber müssen gerettet werden, denn sie sind Deutschlands wertvollster Besitz. Ohne sie gibt es keine wirtschaftliche Führung, noch überhaupt ein nationales Leben. Dieser Mittelstand, der heute in eine Schicksalsfront mit der Arbeiterschaft zusammengeschlossen ist, verlangt nach seelischer und materieller Entlastung. Und kann die Wirtschaft dies nicht geben, dann ist es eben um beide geschehen. Aber die Wirtschaft will ja opfern, sie will bis an den äußersten Rand ihres Könnens gehen, sie will weitere Verluste ihrer Rentabilität tragen, wenn sie damit die sozialen Nöte überwinden helfen kann. Denn die Wirtschaft weiß, daß sie nicht auf einer Insel lebt, daß sie nicht isoliert werden kann von den übrigen Teilen des Volkes, sondern daß sie geradezu ernsthaft verbunden ist mit dem ganzen deutschen Volke, auf dem ihre Arbeit wie eine Pflanze wächst. Aber die Regierung hat dann auch die heilige Pflicht, der Wirtschaft dieses Opfer leicht zu machen. Dazu bedarf es einer Wirtschaftspolitik in Berlin, die ein lebendiges Gefühl für die Tatsachen hat und die z. B. nicht mit schematischen Verordnungen Handel und Industrie über einen Leisten schlägt, wo doch jeder Lehrjunge den gewaltigen Unterschied zwischen den Lebensbedingungen der Industrie und des Handels kennt. Ein hölzernes Schema schlägt jedes Opfer der Wirtschaft tot, eine lebendige Differenzierung treibt es zu höchster Entfaltung.

Nicht um mieszumachen (wie der beliebte Ausdruck lautet), nicht um Kleinmut zu erzeugen und das deutsche Volk in seiner Schicksalsstunde zu lähmen, stellen wir die Forderung: sagen, was ist! Alle Nebenfragen fallen in den Staub vor der einen großen Notwendigkeit, zwischen nationalem Widerstand gegen außen und sozialem Ausgleich nach innen den Weg zu finden. Stresemann sucht ihn in dem unerbittlichen Willen zur Führung. Uns aber bleibt die harte Aufgabe, einig, treu und stark das Unabänderliche zu tragen.

Beamtenbeirat der Rheinischen Zentrumspartei.

Alle Beamten, Beamtinnen, Lehrer und Lehrerinnen, welche sich zur Zentrumspartei bekennen, werden hierdurch dringend aufgefordert, die Partei in ihrer finanziellen Not zu unterstützen.

Kolleginnen und Kollegen! So oft haben wir die Partei bei unseren großen Fragen und Wünschen in Anspruch genommen. In unzähligen Einzelfällen haben wir uns an Fraktionen und einzelne Abgeordnete gewandt. Stets fanden wir offenes Ohr und möglichste Förderung unserer Angelegenheiten. Nun ruft uns die Partei: Ihre Organisation und ihre Beamten in Not! Stehen wir nicht hinter anderen Berufsständen zurück. Zeigt euch dankbar, sammelt an Dienststellen und Systemen bei Gleichgesinnten, und sendet unverzüglich ein an Postscheckkonto Justizrat Mönnig, Rheinische Zentrumspartei, Köln Nr. 12 101.

Der Vorsitzende: Jakob Klein.

Kölner Eindrücke des Lederstrumpf-Autors.

Zur Wiederkehr von Coopers Geburtstag am 17. September.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereiste James Fennimore Cooper, der unsterbliche Autor der „Lederstrumpfgeschichten", den europäischen Kontinent. In mehreren Bänden seiner gesammelten Werke legte er die Eindrücke von England, Frankreich, Italien und der Schweiz nieder.

„Ausflug an den Rhein" benennt er einige Zwischenkapitel dieser Reisebriefe, von denen uns seine Kölner Eindrücke gewiß einiges Interesse abgewinnen konnten.

Nach Köln ziehen ihn die Domkirche, das Haus des Rubens, die 11 000 Jungfrauen und Kölnisches Wasser.

Die Reliquien erscheinen ihm wunderbar, ganz des schauerlichen Ansehens entbehrend, das man vermuten könnte. Am damals noch unvollendeten Dom bewundert er das fertige Chor, das er ein herrliches Werk nennt. Begeistert schreibt er von den ausgesuchten Malereien der Glasfenster, die ein dichterisches Gemüt ersonnen haben mag, um das schwärmerische, erhabene Halbdunkel im Innern des geweihten Hauses hervorzuzaubern. Vom Hause des Rubens berichtet er die Sage, daß Maria von Medizi, die Gemahlin des französischen Königs Heinrichs IV. in demselben Gemache gestorben sei, in welchem der große Maler das Licht der Welt erblickte.

Bei der Betrachtung des Kölnischen Wassers kommt Cooper zu wenig schmeichelhaften Aeußerungen über die Unsauberkeit der Stadt. „Sie erschien uns", schreibt er wörtlich, „als die schmutzigste, die irgend in Europa unsere Blicke oder vielmehr unsere Nasen anekelte. Fast scheint es", fährt er fort, „als wollte man absichtlich dadurch die Fremden nötigen, ihr weitberühmtes Antidotum (Eau de Cologne) zu kaufen."

Nach längerem Umherschwärmen durch die Straßen und am Rheinufer, „von Hitze und Gestank ermüdet", besteigt er mit seinen Reisegefährten wieder den Wagen, um durch die Schanzen, Brücken und Wälle hindurch wieder in reinen Lufthauch zu kommen, der ihn auf der weiten Ebene in Richtung Bonn erheiternd aufnahm. F. H.

Münster i. W., 11. Sept. Gewissenlose Verleumder haben in Münster und Umgebung Gerüchte verbreitet, nach denen ein Gutsbesitzer in Gelmer einen Mann auf seinem Kartoffelfelde erschossen haben soll. Die Gerüchte entbehren aber nach Mitteilung der Polizeiverwaltung jedes Anhaltspunktes. Da die Behauptungen bei dem herrschenden Gegensatz zwischen Stadt und Land leicht verhängnisvolle Folgen haben können, fahndet die Polizei nach ihren Urhebern.

---

25)

Vergib und Vergiß.

Preisgekrönte Novelle von Ernst Lingen.

Die jüngere derselben eilte gleich die Stufen herunter und begrüßte die Ankömmlinge aufs herzlichste. Einen Augenblick hefteten ihre Augen sich forschend auf den Fremden, der als Professor Rudolphi ihr vorgestellt wurde. Dann hieß sie ihn aufs freundlichste willkommen.

Otto fühlte sich gleich sicher und heimisch in dem kleinen Kreise, und durch die schöne Fahrt und Karolas herrliches Benehmen ohnedies in eine glückliche Stimmung versetzt, belebte er die Unterhaltung am Frühstückstisch auf die angenehmste Weise. Er erwarb sich um so schneller die Gunst der Wirte, als er den Zeichnungen Paulinens, die diese auf den Wunsch ihrer Eltern jetzt herbeiholte, eine mehr als oberflächliche Beachtung schenkte und die seine aufrichtige Anerkennung verriet.

„Sie sind wohl selber Künstler oder wenigstens ein großer Kunstliebhaber?" fragte Pauline, ihre Mappe schließend. „Sie verstehen so gut, uns die Meisterwerke, die Sie kennen, zu schildern, daß man sie mit Augen zu sehen meint. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich eben ganz zaghaft mit diesen grauen, dürftigen Skizzen herankam, nachdem Sie uns so warme, lebensvolle Gebilde vor die Seele geführt hatten."

„Wie bescheiden Sie jedes Lob von sich abzuwenden suchen," entgegnete Otto, der sich nicht wenig geschmeichelt fühlte. „Ist es doch leichter, einen lebhaft empfangenen Eindruck flüchtig vor die Phantasie zu zaubern, als einen Schatten davon festzuhalten, um ihn naturgetreu wiederzugeben. Daß ich imstande bin, Ihre Meisterschaft zu erkennen, verdanke ich mehr den Fingerzeigen eines Freundes, der Künstler ist, als eigener Uebung und Studie . . . Ich meine den Bildhauer Fernau in Mannheim," setzte er hinzu, als Fräulein von Vilnau ihn fragend anblickte.

„Fernau? Den Namen habe ich schon gehört . . . Ist das nicht der junge Mann, Vater der seit kurzem bei Timars wohnt?"

„Was erzählt Pauline von Timars, Kind?" wandte Frau von Vilnau sich jetzt zu Karola.

„Sie spricht von Herrn Fernau, der bei ihnen wohnt, liebe Tante," entgegnete diese, sich so nahe als möglich zu ihrem Ohr neigend.

„Ah so, Antonie hat mir erzählt, er sei ein vorzüglicher junger Mann."

Hier konnte der Forstmeister nicht umhin, seiner Frau einen bedeutungsvollen Blick zuzuwerfen.

„Ganz recht," sagte Herr Vilnau. „Er ist also ein tüchtiger Künstler, Herr Professor?"

„Er wird bald genug von sich reden machen. Gegenwärtig ist er mit einem Monument beschäftigt, das ein Meisterwerk zu werden verspricht."

„Was für ein Landsmann ist er?" examierte Herr von Vilnau weiter.

„Mannheim ist seine Vaterstadt, und er hat auch dort die Schule absolviert; sonst freilich war er stets auswärts."

„So?" mischte Frau von Vilnau sich, lebhafter als es sonst ihre Art war, in das Gespräch. „Vielleicht ist er ein Bekannter von Paul vom Gymnasium her."

Eine augenblickliche Pause entstand, denn die Dame, welche den fragenden Ausdruck in Ottos Zügen bemerkte, bereute sofort ihre vielleicht unangemessene Aeußerung.

Otto bemerkte ihre Verwirrung. „Sie verzeihen, gnädige Frau," sagte er sich plötzlich der Andeutung Karls über den verschwundenen Neffen erinnernd, „Fernau besuchte die Realschule. Auch hat er sich immer sehr allein gehalten, und selbst jetzt lebt er fast wie ein Einsiedler."

„Wie wäre es, wenn wir einen Spaziergang mit unseren Gästen machten, meine Liebe?" wandte Vilnau sich zu seiner Frau. „Wir müssen dem Herrn Professor doch die Aussicht von der Höhe zeigen. Die Zeit bis zum Mittagessen wäre gerade damit ausgefüllt."

Fräulein von Vilnau sprach den Wunsch aus, inzwischen ihrer Mutter zu helfen.

„Das ist brav, Linchen, immer besorgt für die Mama," sagte der Forstmeister, sich erhebend. „Karola soll bei dir bleiben und dir zur Hand gehen."

Frau Bärens sah ihren Mann einen Augenblick ganz aufgeregt an, beruhigte sich aber rasch. Was konnte es ihm helfen, Karola heute von Otto fernzuhalten? Morgen wollte sie schon dafür sorgen, daß er reden könne.

„Begleiten die jungen Damen uns nicht?" fragte Rudolphi erstaunt, da die beiden Mädchen zurückblieben.

„Sie werden mit mir fürlieb nehmen müssen, mein junger Freund," sagte der Pastor. „Die Paare dort und hier scheinen sich nach so langer Trennung allerlei mitteilen zu müssen."

Otto blickte um sich und sah die Freundinnen zusammenstehen; er bemerkte aber auch, wie Karola errötend den Blick senkte — gewiß sie hatte ihm nachgeschaut!

Frau von Vilnau und Charlotte gingen voraus; konnten sie doch sicher sein, nicht gehört zu werden.

Vilnau fing sofort an, von dem liebenswürdigen Professor, seiner schönen Stellung und der Bewunderung, die er für Karola an den Tag lege, zu sprechen. „Ja, mein lieber Freund," setzte er hinzu, ehe der Forstmeister etwas erwidern konnte: „gegen ihn würde Paul sicher den kürzeren ziehen."

„Erzählen Sie mir, was Sie von Paul wissen," fiel dieser ein. „Ihre Nachricht hat mich betroffen."

„Ich kann mir denken, daß Sie Karola nichts mitgeteilt haben, und auch ich habe meiner Frau und Pauline eingeschärft, nicht eine Silbe darüber zu sprechen. Wie Antonie uns mitteilt, schreibt er ganz in der alten, kindlich liebevollen Weise — nun, die Anhänglichkeit kann geblieben sein, wenn er sich sonst verändert hat. Wie er sagt, muß er unter den Greueln des Krieges furchtbar gelitten haben. Das Haus seines Oheims wurde ausgeplündert und in Brand gesteckt; sie selber sind nur mit Mühe dem Tode entronnen. In einer einsamen, elenden Hütte haben sie Zuflucht gefunden und sich versteckt gehalten. Mr. Murray ist aber nach einiger Zeit infolge des Schreckens und der erlittenen Mißhandlungen gestorben. Paul selbst hat dann lange am gelben Fieber darnieder gelegen. Ob er nun später noch die Geschäfte hat ordnen und einen Teil des Vermögens retten können, darüber schreibt seine Tante nichts. Nach Damenart verbreitet sie sich über Nebensachen und vergißt den Hauptpunkt. Nun, das nebenbei bemerkt: Sie wissen, wie tief ich sonst vor Fräulein Timar den Hut abnehme. Außerordentlich gespannt bin ich, zu sehen, wie der Junge sich gemacht hat. Weiß Gott, wir haben an ihn gehangen, als wäre er unser eigenes Kind."

„Und Sie wissen, wie große Stücke auch wir alle auf Paul hielten. Indessen . . ."

„Sagen Sie nichts weiter," fiel Vilnau lebhaft ein. „Ich verstehe Ihre Situation vollkommen und muß gestehen, Herr Rudolphi ist ein Mann, der auch zu mir als . . ."

„Nicht so," wehrte der Forstmeister; „ich wollte von Paul reden. Es ist ja mehr als wahrscheinlich, daß er seine Zuneigung zu Karola als ein weit hinter ihm liegendes Kinderspiel betrachtet, und deshalb möchte ich nicht, daß sie . . ."

„Nein, das denken Sie selber nicht, wenn Sie anders Paul wirklich gekannt haben. Das können Sie auch nicht denken, wenn Sie Ihre Tochter ansehen. Aber der arme Paul scheint in Indien wenig Seide gesponnen zu haben, und zudem, was hat er gelernt? Das bleibt abzuwarten. Und noch eins: ein Herkules war er nie, und die Sipahis und das gelbe Fieber haben ihn schwerlich dazu gemacht. Freilich, um ganz offen zu sein, muß ich gestehen: ehe ich Herrn Rudolphi gesehen, dachte ich weniger scharf und praktisch. Wir müssen die Sache für das Kind ins Auge fassen; denn romantisch und schwärmerisch, wie die Jugend ist, wäre es möglich, daß sie Paul vorziehen zu müssen glaubte, weil er ihr weniger zu bieten hat. Sie könnte sich einbilden, ihm Treue schuldig zu sein, und deshalb diesen liebenswürdigen jungen Mann zurückweisen."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 17. September 1923.

Bühnenvolksbund. Die Winterspielzeit naht! Da wird es auch für die hiesige Ortsgruppe des B.-V.-B. Zeit, ihre Tätigkeit in der Oeffentlichkeit wieder aufzunehmen. Die widrigen Verhältnisse zwangen im letzten Winter, mit den Veranstaltungen früher zu schließen, als eigentlich beabsichtigt war. Immer war jedoch leise die Hoffnung vorhanden, daß es einmal besser kommen könnte, und dann sollte sofort wieder begonnen werden. Doch es ist nicht gekommen! Im Gegenteil: Nur schwieriger, widerstandsreicher haben sich die Umstände gestaltet. Trotzdem war man in einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Arbeitsausschusses des B.-V.-B. einstimmig der Ansicht, daß man jetzt nicht länger warten dürfe, daß gerade in so schwieriger Zeit eine so ideale Aufgabe, wie sie sich der Bühnenvolsbund gestellt hat, unbedingt durchgehalten werden müsse. Eine größere Versammlung der Theatergemeinde, die am letzten Donnerstag tagte, sprach sich überzeugend in demselben Sinne aus.

Man beschloß dabei, den Schwierigkeiten Rechnung tragend, zunächst im kleinen Rahmen zu beginnen. Und wieder hofft man, daß die Zukunft bald eine günstigere Lage bringen wird. Scheint doch z. B. die leidige Saalfrage, an deren Lösung auch gerade der B.-V.-B. stets das größte Interesse hatte, durch den rüstig fortschreitenden Umbau des Zeughauses endlich in zufriedenstellender Weise ins Rollen gekommen zu sein.

So wird die erste Veranstaltung des B.-V.-B. in dieser Spielzeit ein melodramatischer Vortragsabend sein, der am Sonntag, den 23. Sept., nachmittags 5½ Uhr in der Aula der Oberrealschule stattfindet. Tennysons rührend reizvolle Seemannsdichtung „Enoch Arden" wird der erste Charakterdarsteller des Düsseldorfer Stadttheaters, Herr Paul Barleben, rezitieren. Die musikalische Untermalung, die Rich. Strauß der Dichtung gegeben hat, wird der hier bestens bekannte Pianist Herr Hubert Flohr (Düsseldorf) ausführen.

Der Kartenverkauf findet von Donnerstag, den 20. bis Samstag, den 22., nachm. 4—6 Uhr, bei Mauelshagen statt. Gleichzeitig wird auch der Mitgliedsbeitrag für dieses zweite Jahr erhoben werden.

Herr Werkmeister Jean Spicker konnte auf eine 40jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Bauer u. Schauerte zurückblicken.

Die Mutterberatung für den 1. Bezirk findet in dieser Woche am Dienstag, den 18. dss. Mts. im alten Hospital, Hymgasse 4, statt, für den Furthbezirk am Mittwoch, den 19. dss. Mts. in der evgl. Schule, Annostraße. Sprechstunden wie immer.

Verkauf städtischer Sachwerte. Man schreibt uns: Mit Verwunderung hat man in der Bürgerschaft die Anzeige der Stadtverwaltung auf Verkauf von 57 großen Ulmenbäumen auf der Kölnerlandstraße gelesen. Die meisten dieser prächtigen Baumriesen könnten noch gut eine Reihe von Jahren zur Zierde der Gegend und zur Freude der Naturfreunde stehen bleiben. Trotzdem sollen die alten Rüstern verkauft werden, weil, wie man hört, jetzt die richtige Zeit wäre, um die Baumgruben für die neuen Anpflanzungen zu machen. Danach scheint es, als ob für einen Teil des von der städtischen Gartenverwaltung beschäftigten Personals Arbeit geschafft würde.

Aber abgesehen von dieser Seite der Sache darf die Stadtverwaltung unter den heutigen Geldverhältnissen aus finanziellen Gründen nicht zum Verkauf städtischer Sachwerte schreiten. Der Wert dieser mächtigen Stämme geht in viele Billionen. Kein guter Haushalter wird aber in einer Zeit, in der niemand weiß, wieviel das Papiergeld am anderen Tage noch wert ist, Sachwerte verkaufen, am allerwenigsten eine Stadtverwaltung, der das Vermögen der Bürgerschaft anvertraut ist. Dazu kommt weiter, daß der Kreis der Angebote bei den heutigen Verkehrs- und Transportverhältnissen zu eng sein wird. Die Bildung eines Ringes der Kaufliebhaber, die über ein gewisses Angebot nicht hinaus gehen, liegt zu nahe und die Stadt hat den Schaden davon. Aehnliche Machenschaften sind bei früheren städtischen Holzverkäufen schon da gewesen. Die Finanzkommission hat alles Interesse, dieser Angelegenheit wie überhaupt den städtischen Holzverkäufen ihre besondere Beachtung zu schenken. Daß die Stadt Neuß aus ihren Anlagen und Alleen im vorigen Jahre das vielfache an Holz mehr verkauft hat als die Stadt Düsseldorf mit ihrem großen Waldbesitz, sollte doch zu denken geben.

Gas-, Wasser- und Stromrechnungen.

Die Stadtverwaltung schreibt uns: Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 13. 9. 23 möge folgendes zur Aufklärung dienen:

Die Betriebswerke müssen dem Gaswerk Düsseldorf die Kohlen zur Vergasung liefern. Sie sind daher gezwungen, die Kohlen ca. 1—2 Monate früher zu bezahlen, als sie die Summe von den Verbrauchern erhalten, strecken also den Verbrauchern das Geld für den Kohlenbezug vor. Hierzu sind die Werke aus eigenen Mitteln nicht imstande.

Die Rechnungsbeträge der Verbraucher gingen bis jetzt nur langsam ein. Die Folge davon ist, daß die für die Deckung des Kohlenbezuges getroffenen Maßnahmen ins Stocken geraten sind und die erforderlichen Aufwendungen durch die fortschreitende Markentwertung eine außerordentliche Höhe erreicht haben. Die Verbraucher, denen die Werke die Kohlenrechnungsbeträge zum Teil in besserem Gelde vorstreckten, müssen die Entwertung des fehlenden Restes und die Zinsen mittragen. Es liegt also im Interesse der Verbraucher selbst, daß die für den Kohlenbezug erforderlichen Mittel rechtzeitig eingehen, um die Entwertung und den Zinsverlust zu vermeiden. Ohne größere Vorschüsse der Konsumenten können die Werke ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Es wird deshalb dringend ersucht, die Rechnungsbeträge einschl. Vorschußzahlungen umgehend einzuzahlen.

Da voraussichtlich noch weitere Kohlenpreiserhöhungen eintreten, können die Septemberpreise noch nicht angegeben werden. Sobald dies aber gegen Ende September geschehen kann, wird an Hand einiger Beispiele die durchschnittliche Höhe einer Rechnung für die Zahlungen im Oktober durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Den Verbrauchern wird dringend empfohlen, besondere Rückstellungen für die Gas-, Wasser- und Stromrechnungen rechtzeitig zu machen.

Kirchliches.

Knechtsteden, 17. Sept. Das Titularfest der Bruderschaft der sieben Schmerzen Mariä (Not Gottes) hat am gestrigen Sonntag, den 16. Sept., in unserer Abteikirche in hergebrachter Weise begonnen. Am Festtage waren morgens 6, 6½ 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr feierliches Hochamt, abends 5 Uhr Segensandacht mit Predigt und Prozession. An den Wochentagen der Festoktav sind morgens 6, 6½ und 8 Uhr hl. Messen. Abends 7 Uhr Andacht zu Ehren der Schmerzhaften Mutter, am Freitag um 5 Uhr. Am Sonntag, den 23. September, Oktavtag, dieselbe Gottesdienstordnung wie am Festtage selbst. Jeden Tag nach der Andacht Aufnahme in die Bruderschaft.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Kapellen, 10. Sept. In der am 5. dss. Mts., unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Reisdorf stattgefundenen Sitzung des Gemeinderates von Kapellen waren die Mitglieder vollzählig erschienen. Zunächst wurde der neue Gemeindeverordnete Bell in sein Amt eingeführt. Dann schritt Gemeinderat zu der Neuwahl des 7. Bürgermeisterratsverordneten. Aus der Wahl ging Herr Krahwinkel hervor. Vorsitzender berichtete weiter bezgl. der Parzellenentschädigung für die Sportplatzanlage. Er führte aus, daß die Pächter auf Zahlung der Abfindungssumme drängten und Mittel unbedingt herangeschafft werden müßten. Gemeinderat beauftragt das Schiedsgericht zur Feststellung der Schadensforderung, und wählte eine Kommission bestehend aus den Herren Johann Krüppel, Peter Rahier und Jakob Krahwinkel, die mit den Jugendpflegevereinen wegen Zuschußleistung verhandeln sollten.

Anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Driescher im paritätischen Ausschuß wurde als Ersatzmann der Bauunternehmer Herr Jakob Rosen gewählt.

Die Beschlußfassung über die neue Kommunalsteuerumlage wurde vertagt und dem Finanzausschuß zur nochmaligen Vorberatung überwiesen. Die Reparaturkosten eines Fußbodens in der Schule Kapellen wurden übernommen. Zu den eingegangenen Anträgen um Schaffung besserer Vorflutverhältnisse in Kapellen wurde die Beschlußfassung vertagt.

Hemmerden, 12. Sept. In der am 4. dss. Mts. im Jugendheim, unter dem Vorsitze des stellv. Bürgermeisters Schmitz stattgefundenen Sitzung des Gemeinderates wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die neue Realsteuerumlage soll nochmals vom Finanzausschuß vorgeprüft werden. Für die Bauleitung der produktiven Erwerbslosenfürsorge wurde die Baukommission eingesetzt. Im Jugendheim soll elektrische Energie angelegt werden, die Kosten trägt die Gemeinde. Der Cäcilienchor wurde von der Zahlung der Vergnügungssteuer anläßlich der Feier seines 50jährigen Bestehens befreit. In einer Zivilstreitsache wurde eine Kommission gewählt, die eine gütliche Regelung versuchen soll. Der Antrag, den Pächtern der Broichparzellen gutes Ackerland in der Nähe des Dorfes zu beschaffen, wurde zur Kenntnis genommen. Gemeinderat vertagte die Beschlußfassung, um zu versuchen, von seiner Durchlaucht Herrn Fürsten zu Salm Reifferscheidt in Schloß Dyck, das demnächst in Ortsnähe von Hemmerden pachtfrei werdende Grundstück als Kleingartenland zu erlangen. Antrag Fa. Jagdfeld um Freimachung ihres Grundstückes (Schnitzler'sche Wiese) wurde abgelehnt. Die Armenarztentschädigung wurde auf der Grundlage festgesetzt, daß dem Arzt zu den Vorkriegsgebühren ein Zuschlag nach der für das besetzte Gebiet geltenden Inderziffer bezahlt wird. Bezüglich weiterer Projekte für die produktive Erwerbsosenfürsorge wurde die Broichkommission mit einer Besichtigung der Projekte und mit der Berichterstattung in der nächsten Sitzung beauftragt.

Hemmerden, 12. Sept. In der am 10. dss. Mts. unter dem Vorsitz des stellv. Bürgermeisters Schmitz stattgefundenen Sitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Mit Rücksicht auf die noch ständig zunehmende Geldentwertung wurde die Beschlußfassung über die neue Realsteuerumlage bis auf weiteres vertagt. Der Steuerausschuß für die Gemeindegewerbesteuer wurde neu gewählt und besteht fortan aus folgenden Herren: vom Gewerbe: Winter Lazarus, Birbaum Karl, Werres Heinrich, von der Landwirtschaft: Mundt Friedrich, von der Arbeiterschaft: Schenkel, Fenes Franz. Die Gemeindekassenrechnung 1921 wurde dem Finanzausschuß zur Prüfung übergeben. Bezüglich der Lichtanlage im Tietz'schen Hause wurde beschlossen, die Kosten auf die Gemeinde zu übernehmen, der Auftrag soll dem Mindestfordernden erteilt werden. Die Grabgebühren wurden der Geldentwertung angepaßt und zwar tritt zu den Vorkriegsgebühren für die Gräber in Klasse I an der Hauptallee bis zum 2. Hochkreuz und an den ersten beiden Seitenalleen mit 20.— Mk. in Klasse II im Uebrigen 14.— Mk. und in Klasse III bei Kindergräber die Hälfte ein Zuschlag nach der jeweiligen Teuerungsinderziffer abgerundet auf volle 10.000.— Mk. noch oben. Der Zuschlag wird auf den Gräbern in Klasse 2 und 3 auf 50% ermäßigt. Gegenwärtige Festsetzung gilt vorläufig für die Zeitdauer von 3 Monaten.

Aus Nah und Fern.

WTB. **Köln,** 15. Sept. Die Preise für die einzelnen Brotsorten betragen vom Montag, den 17. d. Mts. ab: für das 3pfündige Feinbrot 3 170 000 Mark, für das 3pfündige Graubrot 3 660 000 Mk., für das 3½pfündige Roggenschwarzbrot 3 560 000 Mark.

WTB. **Köln,** 15. Sept. Die neuen Straßenbahnfahrpreise betragen von Montag, den 17. d. Mts. ab für den Einzelfahrschein 3 Millionen, für den Umsteigefahrschein 3½ Millionen, für Kinder 1½ Millionen, für Essenträger 400 000, für Schüler 1 Million Mark.

WTB. **Köln,** 15. Sept. Vom Montag, den 17. September ab werden für die Dauer der Besetzung des Bahnhofes Rommerskirchen an Werktagen auf der Strecke Horrem (Kreis Bergheim)-Bedburg mit guten Anschlüssen nach und von Köln die folgenden neuen Personenzüge 3. und 4. Klasse befördert: Pz. 2518 ab Bergheim (Erft) 5.40 vorm., an Bedberg 6.11 vorm.; Pz. 2520 ab Horrem 7.18 vorm., an Bergheim 7.37 vor.; Pz. 2522 ab Horrem 7.40 nachm., an Glesch 8.22 nachm.; Pz. 2519 ab Bedburg 6.16 vorm., an Horrem 7.03 vorm.; Pz. 2523 ab Glesch 8.27 nachm., an Horrem 9.02 nachm. Die Verlängerung der Züge 2522/23 über Glesch hinaus bis und von Haltestelle Bedburg ist nicht möglich.

Duisburg, 12. Sept. Von der allgemeinen Schlüsselzahl im Buchhandel weicht die Duisburger Buchhändlervereinigung ab. Sie teilt mit, daß sie, um die Buchhändler einigermaßen gegen allzu große Verluste zu schützen, für den hiesigen Bezirk die Schlüsselzahl täglich entsprechend der Markentwertung festlegen werde.

Der Fahrpreis für die Gesamtstraßenbahnstrecke Ruhrort—Homberg—Moers wurde von 700 000 auf 1,9 Millionen Mark erhöht. Die kurze Strecke Brückenkopf Ruhrort bis Brückenkopf Homberg kostet 900 000 Mark.

Für 32 Millionen Mark Kuchen und Kaffee hatte eine geschiedene Frau in einem Duisburger Kaffee unberechtigterweise auf den Namen einer Herrschaft abgeholt, bei der sie früher eine Stelle als Dienstmädchen inne hatte. Als jetzt der Geschäftsmann der betr. Familie die Rechnung sandte, stellte sich der Schwindel heraus.

Andernach 11. Sept. Als Zeichen der sinnlosen Geldverschwendung durch die Jugend wird der hiesigen Volkszeitung aus Mahen berichtet, daß ein Jugendlicher auf dem Lande kürzlich beim Kartenspiel 15 Millionen Mark verloren hat.

Aachen, 13. Sept. Aus der holländischen Nachbarstadt Heerlen wird der „Rhein.-Westf. Ztg." berichtet, daß im holländischen Kohlenrevier seit 1914 bis heute rund 10 000 Wohnungen neu errichtet worden sind. Ein großer Teil dieser Neubauten steht jedoch leer, da die Kaufkraft der Bevölkerung durch die Senkung der Löhne stark nachgelassen hat, und für die naturgemäß sehr teuren Bauten infolgedessen nur zum Teil Mieter gefunden werden konnten. Von den Bergbauunternehmungen wird schon seit längerer Zeit alles versucht, wenigstens in den neugebauten Zechenkolonien Arbeiter ansässig zu machen.

Turnen, Spiel und Sport

Sportabteilung „Kraftborn."

Die Mitglieder werden gebeten, heute abend 8 Uhr die Trikots im Vereinslokal abzugeben.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V.

Der Verein Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V. besuchte gestern mit einigen seiner Leichtathleten das vom niederrheinischen Turngau ausgeschriebene Gauturnen auf dem Hülserberg. Der Kampf bestand in einem Dreikampf-Weitsprung, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf. Eine stattliche Anzahl Wetturner stellte sich morgens 10 Uhr den Kampfrichtern. Einen schönen Erfolg konnte die Neußer Turnerschaft 1892 davontragen. 3 Turngenossen kehrten abends mit dem von Hülser Damen geflochtenen Natur-Eichenkranz heim. Es errang der Turngenosse Jos. Bongers mit 48 Punkten den 5., Berni Böln mit 47 Punkten den 6. und Peter Fliesgen mit 46 Punkten den 7. Kranz Ein kräftiges „Gut Heil" den wackeren Kämpen.

Neußer Hockey-Klub.

Spielergebnisse: N. H. C. II. — Gladbacher Turnverein I 0:2; N. H. C. I. — Gladbacher Tennis- und Hockey-Klub 0:6; N. H. C. II. — Gladbacher Tennis- und Hockey-Klub II. 3:0; N. H. C. Junioren — Gladbacher Tennis- und Hockey-Klub Junioren 4:4.

Unsere Sammelbüchse.

Für das katholische Waisenhaus.

83 526 885 Mk., Sammlung vom Stammtisch Heinr. Dungs, Neuß, Glockhammer.

Gesamtsummen aus Paketchen vom 14. 9. 4 345 200 M.
Ungenannt ein Paket Kleingeld.
H. B. 5 Millionen Mk.
Ungenannt zwei Päckchen Kleingeld.

Für die Invaliden im Kamillianerkloster.

Ein Briefumschlag mit Geld.

Die Stätten des japanischen Erdbebens*).

Nach eigener Anschauung geschildert
von Dr. Karl Mischke.

Das Erdbeben, von dem jetzt das Land des Sonnenaufganges heimgesucht wurde, ist wohl die größte derartige Katastrophe, die sich in geschichtlichen Zeiten zugetragen hat. Die Ausdehnung des Gebietes, die Zahl der Opfer, die Größe der Zerstörung übertrifft alles, was wir in früheren Erdbeben gehört haben; weder Messina noch Lissabon noch Chile reichen im entferntesten an dieses Unglück heran. Ist doch die Strecke von Tokio bis Osaka so lang, daß der Eisenbahnzug seine neun oder zehn Stunden braucht, um sie zurückzulegen. Und zwischen diesen beiden Punkten, welche gerade die größten Städte des Inselreiches bezeichnen, ist einfach alles zerstört, jede Stadt, jedes Dorf, jede menschliche Ansiedlung.

Tokio, die Hauptstadt, und Osaka, die größte Fabrik- und Handelsstadt, daneben Kyoto, die ehemalige Kaiserstadt, und Kobe, der Exporthafen, — in der Nähe von Tokio noch die Fremdenstadt Yokohama, das alles sind Punkte, die auch dem Europäer durchaus geläufig sind, und daß gerade diese bedeutenden Städte teilweise oder gänzlich vernichtet sind, erhöht das Interesse, das die Welt an Japans fürchterlichem Unglück nimmt. Zwischen diesen Stationen pulste der Verkehr in genau derselben Weise, wie wir es in Europa gewöhnt sind, etwa zwischen Berlin und Wien oder anderen Verkehrszentren. Schon im japanischen Mittelalter bestand zwischen Kyoto (wie Tokio damals genannt wurde) die meist begangene Verkehrsstraße, der Tokaido, auf dem Scharen von Fußgängern und die Züge der Daimyos, Pilger und Frauen in Sänften, Reiter und Wagen sich ständig hin und her bewegten. Jetzt hat natürlich die Eisenbahn den immer mehr anschwellenden Geschäftsverkehr übernommen. Die in Kobe und Yokohama ansässigen Kaufleute kennen diese Strecke und die an ihr gelegenen Ortschaften so genau, wie wir bei uns zu Lande die meist befahrenen Verkehrswege. Dazu kommt, daß auf diesem Wege einige der malerischsten Gegenden Japans gelegen sind, Ortschaften, die wegen ihrer schönen Lage die beliebtesten Ausflugsorte bildeten und vermöge ihrer Erhebung über dem Meeresspiegel sowie infolge ihrer warmen Quellen die Zufluchtsstätten in den heißen Sommermonaten. Kamakura, Enoshima, Hakona, Miyanoshita, Gotemba, Numazu, Atami und alle die anderen jetzt in Trümmern liegenden Orte waren nicht bloß bei den in Japan lebenden Kaufleuten aller Nationen bekannt, sondern sie wurden auch von denen besucht, die Japan nur als Globetrotter berührten und sich dort einige Wochen oder Monate aufhielten.

Es ist die Gegend des Fujiyama, des heiligen Berges der Japaner, des bekannten riesigen seit 1708 erloschenen Vulkans, dessen prachtvolle regelmäßige Figur auf Tausenden von Bildern wiederkehrt als die des schönsten Berges der Erde. Gotemba, Yoshida, Numazu und andere Orte, die um den Fuji herum lagen, waren die Ausgangspunkte, von denen aus der genußreiche und verhältnismäßig nicht allzu anstrengende Aufstieg auf diesen höchsten Berg Japans unternommen wurde, und wer wäre in Japan gewesen, ohne den Fuji zu besteigen! Der Zehnprovinzenpaß, so genannt, weil man von seiner Höhe aus den Blick auf zehn japanische Provinzen hat, der Otometoge und andere Höhen auf dem zwischen dem Fuji-Berge und der Meeresküste hinlaufenden Höhenzuge wurden viel bestiegen und boten reizvolle Aussichten. Die Landschaft um den Hakona-See, in dessen Wassern sich der Fuji in malerischer Weise spiegelt, war der Schauplatz zahlloser Ausflüge, und die heißen Schwefelquellen von Ashinoyu, Miyanoshita usw boten Heilung gegen rheumatische Leiden und Hautkrankheiten, Reste uralter vulkanischer Tätigkeit des Erdinnern. Landschaftlich erinnerte die Gegend an Thüringen und stellenweise an die Harzgegenden.

An der Küste, am Fuße des Zehnprovinzenpasses, lag das hübsche Dörfchen Atami, berühmt durch seinen Geysir. Eine heiße Quelle, umgeben von kochendem Dampfe, entsprudelte dort dem Erdboden, alle vier Stunden stieg der kochende Strahl in die Lüfte, um dann wieder zu verschwinden. Ursprünglich war die heiße Wassersäule senkrecht in die Luft hinaufgespritzt, aber um die Wasser zu Bädern auszunützen, hatte man ihr künstlich eine schräge Richtung gegeben und eine Steinmauer aufgerichtet, an der sich der heiße Wasserstrahl brach, das heiße Wasser wurde in einem kleinen See aufgefangen und speiste von dort aus alle Badewannen der Umgegend. Nach Atami führte eine der originellsten Eisenbahnen der Welt. Man wurde in winzig kleine Wagen eingepfercht, die auf Schienen liefen; das Zug- und Triebmittel war weder Dampf noch Elektrizität, sondern die Armkraft japanischer Kulis. Ging es bergauf, so schoben die Kulis mit anerkennenswertem Eifer den Wagen hinauf; senkte sich nachher die Strecke, so sprangen die Kulis hinten auf, und der Wagen sauste in rasendem Lauf an den Abhängen, die geradewegs zum Meere abfielen, entlang bis zur nächsten Steigerung. Ohne ein gewisses beklemmendes Gefühl ging es nicht ab; sprang der Wagen aus den Schienen, so waren Kulis und Reisende unrettbar verloren, merkwürdigerweise hat sich auf dieser leichtsinnigen Bahn aber nie ein Unglück zugetragen.

Weiter draußen im Meere raucht der Oshima-Vulkan auf einer Insel, die man gewöhnlich Vries-Irland nennt, nach einem holländischen Schiffskapitän, der im Jahre 1643 als erster Europäer dorthin kam. Es ist von den fünfzig tätigen Feuerbergen derjenige, der Tokio und Yokohama und den von Fremden besuchten Gegenden am nächsten liegt. Fortlaufend entströmt seiner Spitze ein leichter Qualm. Man sieht ihn vom Schiffe oder von der Eisenbahn aus, wenn man zwischen Tokio und Osaka fährt, aber die Insel wird wenig besucht und der Berg wenig bestiegen. Es gibt keine rechte Verbindung dahin. Nur japanische Fischdampfer, auf denen der Aufenthalt infolge des Schmutzes und des Geruches nicht sehr angenehm ist, vermitteln den Verkehr der Insel mit der übrigen Welt.

Eines reichen Besuches erfreute sich dagegen das kleine Inselchen Enoshima, in der Nähe von Kamakura gelegen, der einstmaligen Hauptstadt, berühmt durch die wunderbar prächtige riesengroße eherne Buddha-Statue, die in allen Reisewerken abgebildet ist. Die Felseninsel Enoshima war ein wahres Paradies von Schönheit, malerisch am Meere gelegen, mit dem eleganten Fuji im Hintergrunde, ein entzückendes Bild. Man ging hinüber auf einer schwankenden Holzbrücke, oder bei niederem Wasserstande auch neben der Brücke auf dem trockenen Meeresgrunde; dann wurde die Insel zu einer Halbinsel. Auf der Insel war ein Dörfchen, zwischen dessen Holzhäusern zahllose Meereskrabben herumspazierten. Die Bewohner verkauften den Fremden allerlei nette Andenken, Holzarbeiten, Perlen, Glasschwämme aus der Tiefe des Meeres, Riesenkrebse und sonstige Merkwürdigkeiten. An einer Seite der Insel war eine Höhle, die sich tief in den Felsen hinabsenkte, man konnte sie besuchen. In ihr war ein Tempelchen, den beiden Glücksgöttern Daikoku und Ebisu gewidmet. Die Hauptgottheit aber, die auf Enoshima verehrt wurde, war die Göttin Benten, eine der wenigen weiblichen Gestalten, die im orientalischen Pantheon eine Anbetung genießt. Ehe die Insel da war, so berichtet die Sage, bestand schon die Felsengrotte in den Tiefen der See. In ihr hauste ein furchtbarer Drache, der aus den Dörfern der Umgegend die Kinder raubte. Aber im sechsten Jahrhundert, mit donnerndem Erdbeben, erschien die Göttin Benten in den Wolken über der Höhle des Ungetüms, die Insel Enoshima wuchs aus den Fluten herauf, die Göttin stieg herunter und — heiratete den Drachen, worauf er, besänftigt, seinen Kinderraub einstellte.

Enoshima ist spurlos untergegangen, und all die anderen reizvollen Orte jener malerischen Strecke des japanischen Inselandes liegen in Trümmern. Ein Erdstoß von vielleicht einer Minute hat alles vernichtet, was vielen Tausenden von Menschen jetzt nur noch eine wehmütige Erinnerung ist.

---

*) Der Verfasser, der lange Jahre in Japan gelebt hat, stellt uns diesen Bericht aus eigener Anschauung zur Verfügung.

Die Auffindung der Schleichwege in den menschlichen Körper.

Die Natur verweist den Menschen auf die große Straße in den Körper, die durch Magen und Darm führt (enteraler Weg); im Laufe der Entwicklung aber haben wir auch noch andere, ganz unscheinbare Wege kennen gelernt, auf denen Arzneistoffe in den Körper eintreten können, es sind eben die Schleichwege (parenteralen Wege). *)

Ueber diese letzteren hat jüngst in einer Bonner Sitzung der „Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, der Medizin und der Technik am Niederrhein" der Bonner Medizinhistoriker Prof. Dr. Karl Schmiz etwa Folgendes berichtet: Die Einspritzung von Arzeneien in die Adern ist im 17. Jahrhundert aufgekommen und ist aus der damals neuen Einsicht erwachsen, daß das Blut einen beständigen Kreislauf im Körper ausführt. Der Engländer Wren war 1656 nach heutiger Kenntnis der Erste, der in wissenschaftlicher Absicht eine Einspritzung in die Ader eines Tieres vornahm; bald darauf wurde das Verfahren auch am Menschen probiert. Aus dieser Erfindung ging sofort der Versuch der Uebertragung lebendfrischen Blutes von einem Lebewesen zum anderen hervor, der aber erst gelang, als Lower 1666 durch gekrümmte Röhren das Blut aus einem Tiere ins andere strömen ließ. Eine Transfusionsserie**) am Menschen hat Denis dann im folgenden Jahre begonnen. Die Erforschung dieses Schleichweges hat der Lehre vom Leben eine Provinz erschlossen, so neu wie in einem fremden Erdteil. Brechmittel bewirkten auch auf diesem Wege Erbrechen, ohne doch den Magen passiert zu haben, milde Nährstoffe, wie Milch und Fleischbrühe wirkten als tödliche Gifte. Zur Transfusion verwendete das Zeitalter ihrer Entdeckung Tierblut; die Gefahren dieses Stoffes für den Menschen haben uns die Immunisierungsstudien der letzten Jahrzehnte erkennen lassen, dessen Vorzüge aber hat die Eiweißkörpertherapie soeben erst gelehrt.

Auf Schleichwege haben besonders ungewollte Zufälligkeiten aufmerksam gemacht. Ein großer Chirurg der französischen Revolutionszeit spritzte seinem Patienten Fleischbrühe in die Luftröhre, weil er mit der Schlundsonde irrtümlich in den falschen Weg geraten war; es entstand aber kein Schaden, weil die Schleimhaut die Flüssigkeit auffog. Dieser neue Schleichweg ist für Tierexperimente von da ab gern gebraucht worden, für die Krankenbehandlung aber ist er ungeeignet, denn er ist und bleibt eigentlich ein Gasweg. Als Schleichweg für Gase aber benutzt ihn die Medizin schon lange und besonders für Aether und Chloroformdämpfe, mit denen die Narkose bei den Operationen seit Mitte des 19. Jahrhunderts herbeigeführt wird.

Meist aber sind es nicht glückliche, sondern böse Zufälle gewesen und zwar ganz besonders Giftwirkungen, die die Schleichwege finden ließen. Die den Arzt und das Publikum erschütternde Wirkung der Giftstoffe wird uns hier nützlich, wie die Klingel am Telephon; sie lehrt uns, daß eine Verbindung zustande gekommen ist, die sonst unserer Aufmerksamkeit entgangen wäre. Die Geschichte der Vergiftungen zeigt, daß viele Schleichwege seit Jahrhunderten und Jahrtausenden bekannt sind; vom Rachen, vom Mastdarm und von der Scheide, von frischen Wunden aus sind Giftmorde bereits im Altertum unternommen worden. Die Zeiten der Vergangenheit, wo fast jeder eine kleine Fontanell- oder Haarseilwunde an seinem Körper trug und offenhielt, waren solchen Versuchen besonders günstig. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fing man mit den feinen und starken Giften, den Alkaloiden, an, am Tier zu arbeiten und lernte so als neue Schleichwege die Auffaugung durch die Bindehaut des Auges, durch Rippen- und Bauchfell kennen. Ausgangs dieses Jahrhunderts zeigte vor allem das gute, schmerzstillende, aber auch recht giftige Cocain, daß auch von der Nase, dem Kehlkopf und den Harnwegen aus Schleichwege in den Körper führen.

Schleimhäute und seröse Häute sind durch Zartheit und Bau zum Auffangen geeignet, dagegen ist die Haut unserer Körperoberfläche ein Schutz gegen eindringende Stoffe. Diese Schutzwirkung kann durch bestimmte Maßnahmen durchbrochen werden, aber auch dann treten nur winzige Mengen fremder Stoffe in den Körper ein, ein richtiger Schleichweg muß hier erst gebahnt werden. Anfang des 19. Jahrhunderts versuchte man die Bahnung durch kleine Wunden zu erreichen, die dann die Medikamente aufnahmen, die Wunden aber mußte das Blasenpflaster machen — damals eine alltägliche Behandlungsart — oder man stach mit feinsten Messerchen die Salben unter die Haut: Die endgültige Lösung brachte, soweit bekannt, der Schotte Wood 1853 mit der Erfindung der Einspritzung unter die Haut. Auch hier hat die Giftwirkung den Schleichweg entdecken lassen. Wood wollte mit seiner ganz feinen Spritze zum Einstechen — diese ist nämlich erheblich älter — Morphium an einen kranken Nerv bringen, er hoffte auf eine örtliche, günstige Wirkung des Verfahrens. Erst als die Patienten Erbrechen bekamen und in tiefen Schlaf fielen, erkannte er den neuen Schleichweg. Diese Erfindung der Einspritzung unter die Haut und die modernen Verbesserungen an der alten Einspritzung in die Adern haben alle anderen Schleichwege in den Hintergrund treten lassen.

*) griechisch enteron = Inneres, Darm, Enteralweg ist also der Normalweg durch den Darm; griechisch para bedeutet hier ein Andersmachen, also nicht der Weg durch den Darm.

**) lateinisch transfundo = hinübergießen.

Zur glatten Abwickelung des Verkehrs mit unserem Leserkreis sei darauf hingewiesen, daß nur die Expedition (geöffnet 8—½1 und 2—6 Uhr) mit Anzeigen zu tun hat. Anzeigenannahme für den folgenden Tag unbedingt bis 5½ Uhr.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag morgen 2 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, den wohlachtbaren

Herrn Peter Joseph Bellen

Küster und Organist

nach kurzem schweren Leiden, infolge eines Unglücksfalles, jedoch vorbereitet durch ein christliches Leben, im Theresienhospital zu Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hoisten, Neuss und Gohr, den 14. Sept. 1923.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Sept., morgens ½10 Uhr vom Trauerhause aus, danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Hoisten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Theodor Schreiber,

Schneidermeister,

am 14. Sept., nachm. 5¼ Uhr, plötzlich und unerwartet, im Alter von 57 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eckum, Büttgen, Kaiserswerth, Düsseldorf, Itter und Norf, den 15. September 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags 8¾ Uhr vom Sterbehause aus statt, die feierlichen Exequien daran anschliessend in der Pfarrkirche zu Rommerskirchen, wozu freundlichst eingeladen wird.

Gold, Silber, Platin
Bruch und Barren
— Brillanten —
kauft
Edelmetallschmelze
Canalstr. 61 **Theo Niessen** Canalstr. 61
Telefon 577.

Die Person, w. das Fahrrad Samst. nachm. Ecke Deutsche- u. Parkstr. fortgenommen w. ersucht Grünstr. 18 abzuliefern.

Weißkohl-Schneidemaschine
für Kraftbetrieb hat abzugeben.
Peter Lüttgen & Co.
Jülich, Fernspr. 200.

Hohe Interall. Rheinlandkommission.
Grevenbroich, den 11. September 1923.
Verfügung.

In der Erwägung, daß verbrecherische Anschläge in der Gemeinde Neurath begangen wurden und daß es von Wichtigkeit ist, deren Wiederholung vorzubeugen, in Ausübung der besonderen Vollmachten, die mir von der hohen Kommission erteilt worden sind, wird das Folgende für einen Zeitraum von 15 Tagen vom 15. September ab bestimmt:

Jeder Verkehr von Personen (Fußgängern) ist im ganzen Gebiet der Gemeinde Neurath von 9 Uhr abds. bis 5 Uhr morgens verboten. Ausgenommen sind 1) Angehörige der Besatzungsmächte, 2) die Bürgermeister und Beigeordneten, die Geistlichen, Aerzte, Krankenwärter(innen) sowie Hebammen, 3) Polizeibeamte, Feuerwehrleute und Nachtwächter in Uniform, sowie die im öffentlichen Dienst stehenden Arbeiter auf dem Weg zu und von der Arbeitsstätte.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 1000 Goldmark oder eine dieser Strafen geahndet.

Der Kreisdelegierte v. Grevenbroich. gez. Cambier.

Sprechstunden
vormittags 9—10 Uhr
nachmittags ½3—4 „
Dr. G. Kaulen
Facharzt für Kinderkrankheiten
Erftstrasse 38. Fernruf 733.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Gottfried Weismüller
Neuss, Kapitelstrasse 31.
Telefon 267.

Mehrere 100 Zentner
Ammoniak-Superphosphat
hat abzugeben
L. Faßbender
Niederstraße 68. **Telefon 772.**

Ladenlokal,

möglichst mit großen Schaufenstern für Ausstellungszwecke, in verkehrsreicher Lage der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter B 5196 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontoristin,

erste Kraft, perfekt in Buchhaltung, Kassen- und Bankwesen sowie Schreibmaschine zum sofortigen Antritt gesucht.

N. Simons Walzenmühlen.

Für die Bezirke
Kaarst,
Weißenberg,
Stürzelberg,
Zons,
Rosellen
suchen wir zuverlässige
Zeitungsboten
gegen angemessene Bezahlung.
Meldungen erbittet umgehend
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Unkosten werden vergütet.

Zeitungsträgerin
gesucht. Meldungen erbeten
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
Neuß, Niederstraße 46.

Bevorstehende Börsensache

Wir sind freibleibend Abgeber von chem. Fabriken v. Westerwald. Aktien, 5 St. à 100 Mill. Seltenes Angeb. f. Aktionäre.

Gebr. Rusche,
Bankkomm.-Geschäft,
Haßlinghausen i. W.

Gewürz-Extrakte!
Arrac, Butter, Bittermandel, Citronen, Erdbeer, Himbeer, Maraschino, Rum, Tonkabohnen, Vanille.

Feinstes Backpulver!
Johannes Engels, Hymgasse 21, am Markt.
Telephon 595.

Vereinskalender.

(Die Angaben für den Vereinskalender müssen **bis spätestens 5 Uhr abends** in der Geschäftsstelle aufgeliefert sein.

Vereinigung d. r.-kath. Kirchenbeamten der Dekanate Neuß-Grevenbroich. Dienstag morgen ½10 Uhr Beerdigung unseres Mitgliedes Pet. Jos. Bellen in Hoisten, daran anschließend die Exequien. Alle Kollegen werden hierdurch fdl. eingeladen.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Es wird beabsichtigt, eine Radfahrerabteilung zu gründen. Sodalen, welche sich der Abteilung anschließen wollen, mögen sich am Mittwoch abend um 7 Uhr im Jugendheim melden.

Kevelaer-Bruderschaft. Im Sebastianuskloster bei der Pförtnerin sind noch Jubiläumskarten — Entwurf des Neußer Kunstmalers Joseph Kohlschein — zu haben. **Ab 17. September** beträgt der Preis **100 000 Mark** für jede Karte.

K. K. V. Jung-Novesia. Montag abend 8 Uhr Versig. im Annastift. Zahlr. Erscheinen wird erwartet.

Kräftiges kath.
Mädchen
für sofort gegen zeitgem. Lohn gesucht. Putz- und Waschhilfe vorhanden.
Frau Landmesser Tils, Hindenburgplatz 8.

Heirat.

Oberbahnhofsvorsteher, 37 J., kath. Nähe Köln, angen. Mittelfigur u. m. gut. zeitgem. Einkommen, wünscht mangels gesellsch. Verkehrs mit einer häusl. Dame, auch Wwe., aus vermögender Fam. zwecks späterer Heirat in Briefwechsel zu treten. Dienstwohnung wird übertrag. Verschw. Ehrensache. Ausf. Angeb. unter S 5193 an die Exp. d. Ztg.

Kettenzug
2 Tonnen Last, System Lüders, hat preisw. abz.
Peter Mones, Zons, Rheinstraße 147.

Städt. Männer-Gesangverein u. Damenchor.
Dienstag abend 8½ Uhr
Hotel Pelzer.
Wiederaufnahme der
Proben.
Der Vorstand.

Piano
Stimmen, Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Alles ist voll
des Lobes über die Wirksamkeit einer kleinen Anzeige in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

---

INSERATE
finden in der Neuss-Grevenbroich. Zeitung weiteste Verbreitung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute unseren lieben Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Hans Kemmerich

nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Kemmerich.

Neuss, Schorlemerstr. 7 und M.Gladbach, den 14. Sept. 1923.

Die feierlichen Exequien finden am Dienstag morgen 8 Uhr in der Dreikönigenkirche, nachmittags 2 Uhr die Beerdigung vom städtischen Krankenhause aus statt, wozu wir hiermit herzlich einladen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute mittag 12¼ Uhr verschied sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

August Kerssenboom

Er starb nach langer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau August Kerssenboom
Maria geb. Joppen
nebst Kindern.

Neuss, Heinsberg, Winnekendonk, Haus Bremmbt b. Kevelaer, Sonsbeck, Cöln-Ehrenfeld, Cleve, Düsseldorf, den 15. Sept. 1923.

Die feierlichen Exequien finden Dienstag, den 18. Sept., um 8½ Uhr, in der Marienkirche, die Beerdigung nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause Breitestr. 117 aus statt.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Statt Karten.

Christel Schaefer
Hans Clasen
Gerichtsreferendar
Verlobte.

Cöln, 18. September 1923.
Wörthstr.

Das Jahrgedächtnis
für unsere liebe Mutter
Frau Theodor Zee
Kath. geb. Schicken,
wird gehalten Dienstag, den 14. September 7¼ Uhr in der Josefskirche, wozu freundl. einladet
Die Familie.

Suche zum 1. Oktober tüchtige
Viehwärterfamilie
mit guten Zeugnissen für größeren Zuchtstall.
Biegelstein, Neuß,
Gut Nierenhof.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 18 J., f. Haus- u. Gartenarbeit gesucht.
Näh. Gladbacherstr. 205.

Aelteres einfaches
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit in klein. Haushalt, zwei Personen, ohne Wäsche gesucht.
Heinrich Hahn,
Crefelderstr. 60.

---

2 tüchtige Mädchen
für Küche und Hausarb. gegen Tariflohn gesucht.
Kapitelstr. 38.

Zuverlässiges älteres
Küchenmädchen
oder
Stütze
im Kochen selbständig, m. besten Zeugnissen oder Empfehlungen z. 1. Okt. für herrschaftlichen Haushalt gesucht. Gutes Gehalt, freie Hauskleidung.
Frau C. Schwengers
Meererbusch b. Büderich
Kreis Neuß.

Saub. Mädchen
welches etwas kochen kann ges. Zeitgem. hoh. Lohn.
Hotel Pelzer.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
im Rathause
am Dienstag, den 18. September 1923, nachm. 5 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Steuern und Gebühren.
2. Bereitstellung eines Kredits für Herstellung von Hausanschlüssen.
3. Beihülfe an den Ziegenzuchtverband.
4. Heraufsetzung der Höchstgrenze für Ausgabenbewilligung durch die Finanzdeputation.
5. Versicherungsangelegenheiten.
6. Feststellung von Jahresrechnungen für 1920.
7. Abänderung des Ortsstatuts für das Kaufmanns- und Gewerbegericht.
8. Erweiterung einer Kommission.

Neuß, den 15. September 1923.
Der Oberbürgermeister: Hüpper.

Bekanntmachung.

Der Delegierte des Stadtkreises Neuß teilt mit, daß die durch Reichsgesetz eingeführte Goldanleihe in den besetzten Gebiete nicht zugelassen ist. Einzahlungen, die Entgegennahme von Zeichnungen und alle Veröffentlichungen zu Gunsten dieser Anleihe sind verboten. Uebertreter machen sich strafbar.

Neuß, den 12. September 1923.
Der Oberbürgermeister.

Milchpreis.

Auf Grund des Beschlusses des Rheinischen Milchpreisausschusses beträgt der Milchpreis ab Dienstag, den 18. September 1923 4 000 000 M. Der Erzeugerpreis für den außerhalb des Stadtkreises Neuß wohnenden Milcherzeuger stellt sich auf 3 000 000 M.

Neuß, den 15. September 1923.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Dr. D'heil.

Versteigerung
der Anwesen Erben **August Otten, Neuß, Markt Nr. 36/38 u. Friedhof Nr. 10 u. 12**
am 25. Sept. 1923, nachmittags 3 Uhr,
Amtsgericht Neuß, Breitestraße 46,
zwecks Erbteilung. Reflektanten erfahren Näheres bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten einiger Erben. Auch können daselbst Pläne eingesehen werden.
Heinrich Kaiser, Kanalstr. 5. Tel. 168.

Brandholz-Verkauf
zu Hackenbroich.
Mittwoch, den 19. September, vormittags 10 Uhr,
bei **Leufgen, Hackenbroich:**
45 Lose Stangenholz im Tannenbusch,
zur Selbstwerbung.
Verkauf gegen bar und nur an Einwohner von Horrem, Delhoven und Dormagen.
Schloß Dyck, den 13. September 1923.
Fürstlich Salm'sches Oberrentamt.